



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
110 (1900)**

267 (12.6.1900) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-83741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-83741)

# General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2958.  
Abonnement:  
60 Bfg. monatlich.  
Erzugerlohn 20 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag R. 2.40 pro Quartal.  
Ankündigungen:  
Die Colonat-Belle 20 Bfg.  
Die Reklamen-Belle 60 Bfg.  
Einzel-Nummern 3 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:  
Dr. Paul Garms.  
für Theater, Kunst u. Belletristik:  
Dr. Friedrich Walter.  
für den bot. und geogr. Theil:  
Ernst Müller.  
für den Interimistheil:  
Karl Wffel.  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. S. Haas'schen Buch-  
druckerei (Ehemalige Mannheimer  
Topographische Anstalt).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospital.)  
Sämtlich in Mannheim.

Nr. 267.

Dienstag, 12. Juni 1900.

(Mittagblatt.)

### Badischer Landtag.

91. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. Karlsruhe, 11. Juni.

Am Regierungstisch: Oberschulratsdirektor Dr. Krensparger. Eingegangen ist eine Petition des Bad. Rathschreibers Vereins um Revision des Gemeindebeamtenfürsorgegesetzes. Zur Beratung stand der Antrag Heimburger u. Gen. betr. die Beziehungen der Oberrealschulen.

Heimburger begründet in längeren Ausführungen seinen Antrag. Alsbald erob sich Oberschulratsdirektor Dr. Krensparger, um den Standpunkt der Regierung zu präzisieren. Der Regierungsdirektor wiederholte unter steigender Heiterkeit des Hauses längst bekannte Dinge. Die Regierung sei bis jetzt noch nicht zu einer einseitigen Stellungnahme zu dem Antrag gelangt. (Heiterkeit.) Die Unterrichtsverwaltung nehme im Wesentlichen dieselbe Stellung ein, die im Bericht des Abg. Heimburger niedergelegt ist. Die Gründe, welche die andern Ministerien zu ihrer ablehnenden Haltung bewegen, dürfe er als bekannt voraussetzen. Wenn der Antrag Heimburger angenommen werde, so werde dies die Anregung zu neuen Unterhandlungen mit den andern Ministerien geben. (Heiterkeit.) Er hoffe, daß diese dann Erfolg haben.

Dr. Willems hofft, daß die Regierung das einmütige Votum der Kammer nicht unbeachtet läßt. In derartigen Dingen könne man nicht auf einmal mit allen Vorurteilen aufzuräumen, sondern man muß etappenweise vorgehen. Warum in Baden bis jetzt nicht einmal die erste Etappe angelegt wurde, sei ihm nicht verständlich. Redner widerlegt die Einwendungen, die gegen die Gleichberechtigung der Oberrealschulen mit den Gymnasien erhoben werden. Es sei höchste Zeit, daß Baden seine Sonderstellung auf diesem Gebiet aufgibt.

Dr. Fieser findet es auffallend, daß die Regierungsbank bei dieser hochwichtigen Frage in dieser Weise besetzt ist; früher habe wenigstens der Staatsminister hier selbst seinen Standpunkt vertreten. Die Haltung der Regierung in dieser Frage sei um so auffallender, als Baden sich doch in allen andern Dingen dem Vorgehen des größten deutschen Staates angeschlossen hat. Er habe geglaubt, daß, weil die Gegner des Antrags im Ministerium heute nicht anwesend sind, eine Besserung eingetreten sei. (Heiterkeit.) Geradezu unbegreiflich finde er den Hochschulrat, den die Techniker in dieser Frage an den Tag legen, die die doch selbst zum größten Teil aus Gymnasialen absolviert haben. Selbst der oberste Leiter der Baubehörde, Oberbaudirektor Hensell, habe nur die Oberrealschulen und auch von den Hofmeister des Landes habe wohl kein einziger das Gymnasium absolviert. Wenn man dem Antrag nicht stattgibt, muß man gute, triftige Gründe haben. Er könne mit dem besten Willen keine Gründe finden, die dagegen sprechen. Möge darum endlich die Regierung ihre Bedenken fallen lassen und die Berechtigungen der Oberrealschulen in der gewünschten Weise erweitern. (Lebhafter Beifall.)

Rein (nall.) betont, daß draußen im Lande allgemein der im Antrag Heimburger ausgesprochene Wunsch geteilt wird. Die Haltung der 3 Ressortminister sei ihm geradezu unbegreiflich. Wenn die Regierung nicht gutwillig dem Antrag Folge leiste, werde sie einfach dazu gezwungen werden. (Hört! Hört! links.)

Nachdem sich noch die Abg. Friedrich (Soz.), Blumel und Ambacher (Centr.) für den Antrag Heimburger ausgesprochen hatten, wird derselbe einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 13. Juni, Vormittags 9 Uhr. Tagesordnung: Petition der badischen Handelsmühlen etc. Am Freitag kommt die Vorlage betr. Änderung einiger Paragraphen der Städteordnung, am Samstag Petitionen zur Beratung. In der nächsten Woche, und zwar schon am Montag Vormittags 9 Uhr, tritt das Haus in die Beratung der Steuererhöhung ein. In parlamentarischen Kreisen hofft man, mit dem vorliegenden Stoff bis Mitte Juli aufzuräumen, um welche Zeit der Schluß des Landtags in Aussicht genommen ist.

### Deutscher Reichstag.

207. Sitzung vom 11. Juni. (Schluß.)

Spahn (Ctr.) äußert sich in ähnlichem Sinne wie Baffermann. Heute würde viel über Votenoth gellagt; aber durch Gesetze, wie sie in der Interpellation genannt worden seien, zwingt man die Arbeiter, die Landesbeile zu verlassen, wo solche Gesetze bestehen.

Staatssekretär Dr. Lieberding: Das Reichsjustizamt sei in erster Linie berufen, die Interessen der Reichsgesetzgebung wahrzunehmen. Es müsse aber auch auf die berechtigten Freiheiten der Einzelstaaten Rücksicht nehmen. Es sei eine wunderbare Zumutung, daß der Reichstanzler von einem Bundesstaat die Aufhebung einer Polizeiverordnung verlangen solle, die die höchsten Gerichte dieses Bundesstaates für gültig erklärt haben.

Müller-Meinungen (fr. Vp.): Ohne die Zuchthausvorlage wäre Säbel nicht so vorgegangen. Der Reichstag werde keinesfalls derartige Gewaltmaßregeln zustimmen.

Höfke-Deffau (w. lib.): In Anhalt gäbe es eine Reihe ganz vorzüglicher Gesetze und Einrichtungen, so daß man sich nicht grade das Zuchthausgesetz hätte zum Vorbild nehmen sollen. Das fragliche Gesetz könne man mit vollem Recht als Ausnahmegesetz bezeichnen.

Graf Klenow-Krom (cons.) greift Stadthagen an.

Seine (Soz.): Die Bestrafung des Contractbruches widerspreche dem Geiste des ganzen bürgerlichen Rechts. Das Reichsgericht habe seine Meinungen sehr oft geändert. Die Säbeler Verordnung sei erst eingeführt worden, nachdem das Strafgesetzbuch vom hanseatischen Oberlandesgericht für rechtlich zulässig erklärt worden sei.

Bundesvervollmächtigter Senator Klagemann: Ausschreitungen Ausländiger hätten den Senat benommen, dem Strafgesetzbuch ein Ende zu machen. Das Coalitionsrecht würde durch die Verordnung keineswegs berührt. Das Polensehen sei durchaus entbehrlich für die Ausländigen.

Staatssekretär Graf v. Bälou: Es ist hier im Laufe der Diskussion von einem italienischen Exil die Rede gewesen, das vor der Auswanderung nach Deutschland warnt. Es ist das aber kein amtliches Circular, sondern nur eine Notiz in einer Zeitschrift etwa wie die in unserem Reichsamt des Innern erscheinenden Nachrichten für Handel und Industrie. In diesem Falle ist die italienische Regierung offenbar von ihren Agenten irrtümlich informiert worden. (Heiterkeit und Widerspruch links.) Ich bin diesen falschen Meldungen selbstverständlich in geeigneter Weise entgegengetreten und bemitleide gewiss, nach Möglichkeit derartige irrtümliche Vorstellungen zu beseitigen. (Beifall.)

Vanderrathsvollmächtigter Geh. Rath Poulson: Neuz jüngere Linie habe nichts gethan, als ein Gebiet gereizt, auf das sich die Reichsgesetzgebung nicht erstreckte.

Schwarz-Weber (Soz.): Die Ausschreitungen in Säbel seien nicht durch Strikende sondern durch die Arbeitgeber hervorgerufen worden.

Roesicke-Kaiserlantern (Bund der Landw.): Der Contractbruch ländlicher Arbeiter sei anders zu beurteilen, als der Industriearbeiter, weil sie unter anderen Verhältnissen lebten. Der ländliche Arbeitstagen sei wegen Naturalien und anderen Lieferungen nicht so gering als angenommen werde.

Die Besprechung wird nach 6 Uhr geschlossen; um 6<sup>15</sup> Uhr geht das Haus zur 2. Beratung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung gemein gefährlicher Krankheiten über. Die §§ 1-13 werden ohne Debatte angenommen. Zu § 14, Absonderung Kranker, der Anstehung verdächtiger Personen, wird ein sozialdemokratischer Antrag eingebracht, der den behandelnden Ärzten dieselben Befugnisse, wie den Kantonsärzten geben will. Um 8<sup>15</sup> Uhr wird die 2. Lesung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung gemein gefährlicher Krankheiten erledigt.

Rotgen 11 Uhr: 3. Lesung des Seuchengesetzes, der Stempel- und Zolltarifänderungen und der Flottenmodelle.

### Ein neuer Konkurrent auf dem Seewege.

P.D. In dem internationalen Handel waren im Jahre 1898 Frankreich mit 8,4 Proz., die Vereinigten Staaten von Amerika mit 10,3 Proz., Deutschland mit 11,8 Proz. und Großbritannien

mit 17,1 Proz. beteiligt; an dem Gesamtseeschiffverkehr dagegen Frankreich mit 4 pCt., Deutschland mit 8,5 pCt., die Vereinigten Staaten mit 9,3 pCt. (aber einschließlich ihrer Binnen-seeschiffahrt) und England mit 55,3 pCt. Das Uebergewicht der englischen Schifffahrt bedeutet, daß gegenüber vielen Ländern England noch immer der Verfrachter und Expediteur ist, wahrscheinlich auch der Vermittler. In erheblich geringerem Grade gilt dies von Deutschland, doch stellt sich das Verhältnis günstiger für Deutschland, wenn man sich vergegenwärtigt, daß etwa ein Drittel des deutschen Handels Landhandel ist, für dieses Drittel der Seeschifffahrt also nicht bedarf, während Englands Außenhandel von vornherein auf den Seeverkehr angewiesen ist. Im Verkehr mit Nordamerika tritt auch Deutschland vielfach als Verfrachter und Expediteur auf. Der erste Seedampfer kam zwar aus Amerika, aber die Verwirklichung der neuen Erfindung und ihre Ausbeutung erfolgte in Europa, zunächst in England und neuerdings auch in Deutschland.

Unmehr will man in Nordamerika nachholen, was man versäumt hat, man will die eigene Dampfschifffahrt entwickeln und sich von der europäischen Schifffahrt und Expedition unabhängig machen. Dazu drängt die ganze national-wirtschaftliche Entwicklung Nordamerikas, aber auch seine technische und maschinelle Leistungsfähigkeit, soweit sie den Schiffbau betrifft. Wie die meisten europäischen Staaten, so will auch die nordamerikanische Republik ihre Handelschifffahrt durch staatliche Zuschüsse begünstigen. Für diese Zwecke veranschlagt Deutschland jährlich 6, England 16 und Frankreich 22 Mill. M. In der nordamerikanischen Republik will man nach einem vorliegenden Gesetzentwurf annähernd 40 Mill. M. jährlich aufwenden, um die nordamerikanische Dampfschifffahrt zu heben. Die Unterstützung soll für die Bruttotonne der mitgeführten Ladung bewilligt werden und 1,5 Cent für je 100 Seemeilen betragen. Indessen sollen die staatlichen Zuschüsse je nach der Geschwindigkeit des Schiffes gesteigert werden, so daß sie für ganz schnelle Schiffe von Fahrt zu Fahrt hohe Beträge erreichen. Dadurch würde in erster Reihe der Bau und Betrieb nordamerikanischer Schnell dampfer begünstigt werden.

Noch läßt sich nicht absehen, ob die Gesetzesvorlage in allen Einzelstaaten angenommen wird. Unter allen Umständen haben die europäischen Schiffahrtsgesellschaften in ihrem Verkehr mit Nordamerika fortan eine schärfere Konkurrenz zu erwarten. In dem Augenblick, da in Washington die imperialistische Stimmung siegte und die Republik als See- und Kolonialmacht hervortrat, war bereits ein Präzedenz geschaffen für die staatliche Förderung und Unterstützung auch der Handelschifffahrt, schon im Hinblick auf die wünschenswerte Ergänzung der Flotte im Kriegesfall durch Handelsdampfer als Hilfskreuzer. Die nordamerikanische Republik will sich unabhängig machen von dem Uebergewicht der europäischen Schifffahrt und sie wird dafür ohne Zweifel beträchtliche Opfer bringen. Diese Aussicht darf aber die deutschen Interessenten nicht entmutigen, sondern wird sie vielmehr dahin führen, immer neue Anstrengungen zu machen, um in dem friedlichen, aber scharfen Konkurrenzkampf auf dem Seewege zu bestehen und ihren hervorragenden Platz zu behaupten. Das ist auch im Interesse des Reiches zu wünschen und nöthigenfalls nachdrücklicher als bisher zu unterstützen.

### Silien auf dem Felde.

Roman von Arthur Schnitzler.

(Nachdruck verboten.)

68

(Fortsetzung.)

Ganz beherrscht von diesem Gedanken, begab sich Hans Giesebrecht nach der oberen Etage hinauf. Die Gräfin befand sich in Gesellschaft der Hofrätin, als er den Salon betrat. Sie lächelte ihm freundlich und liebenswürdig entgegen, wie immer und reichte ihm die Hand, die er artig an seine Lippen zog, wie er es sich während der letzten Monate angewöhnt hatte. Sie deutete auf den neben ihr stehenden Fauteuil und als er sich gesetzt hatte, fragte sie: „Nun, warst Du bei Baron Korthuf?“

Er bejahte mit einer sonderbar heiseren Stimme und in einem auffallend erregten Tonfall.

Gräfin Gisela beugte sich auf ihrem Sessel nach vorn und blähte ihren Bräutigam erpauht, forschend an.

„Was hast Du?“ fragte sie, „Du siehst so erregt aus. Hast Du mit dem Baron Streit gehabt?“

„Streit? Nein!“

„Aber Du hast ihn doch gesprochen?“

„Allerdings. Das heißt eigentlich ihn nicht, sondern einen Andern.“

Hans Giesebrecht redete sich auf seinem Sessel nach vorn und sah seiner Braut scharf ins Gesicht. Seine ganze Aufmerksamkeit, sein ganzes Interesse, seine ganze geistige Kraft konzentrierten sich in diesem Moment in seinem Scherzmögen.

Die Gräfin aber legte auch nicht das mindeste Zeichen einer ungewöhnlichen Bewegung oder irgendwelcher Erregtheit an den Tag. Sie bewegte nur leise ihr Haupt und sagte: „Du hast ihn

gesprochen und hast ihn doch nicht gesprochen! Ich verstehe Dich nicht, Hans. Willst Du Dich nicht deutlicher erklären.“

Er nahm sie unausgesetzt scharf ins Auge.

„Ich sprach allerdings mit dem Baron von Korthuf,“ erwiderte er, „aber nicht mit dem, den wir Beide unter diesem Namen und Titel kennen, sondern mit einem Andern, dem wahren Baron von Korthuf.“

Sie zuckte auch nicht mit einer Wimper. Nur einen ganz kurzen Seitenblick warf sie auf die Hofrätin, die mit gefalteten Händen und mit weit aufgerissenen Augen dasah. Dann begegnete sie den Blicken ihres Bräutigams wieder mit verwundertem, beständnisklohem Ausdruck.

„Ich verstehe Dich noch immer nicht,“ sagte sie gelassen.

„Gibt es denn zwei Barone von Korthuf?“

„Nein,“ er beugte sich in seiner Spannung und Erregtheit noch weiter nach vorn — „es gibt nur einen. Der, den wir unter diesem Namen kennen, war überhaupt kein Baron von Korthuf, sondern ein —“ er athmete tief auf und faugte sich mit seinen Augen förmlich fest an ihrem Gesicht — „ein Betrüger.“

Die Gräfin zeigte im ersten Augenblick eine grenzenlos überraschte Miene. Die Hofrätin machte auf ihrem Sessel einen förmlichen Satz. Sie schlug ihre Hände laut ineinander und rief ein über das andre Mal: „Du meine Güte! Du meine Güte!“

Gräfin Gisela aber lächelte leicht.

„Hans,“ sagte sie, zu ihrem Bräutigam fast gemüthlich, „Du machst doch nur Spaß. Wie war denn das möglich?“

Der junge Künstler starrte seiner Braut noch ein paar Sekunden lang, ohne zu antworten, aufmerksam in's Gesicht. Er schien jeden Zug in ihr, jede Linie genau durchforschen zu wollen. Sie ließ es sich immer mit derselben unerklärlichen Gelassenheit gefallen.

Eine ungestüme Freude wallte in dem jungen Mann auf.

Auch der letzte, geheimste Rest eines Zweifels flog aus seiner Seele. Licht und hell war es in ihm und die freudige Bewegung in ihm war so heftig, daß es ihn nicht auf seinem Sitze litt, daß er aufspringen mußte.

„Aber was ist Dir denn, was hast Du denn?“ fragte die Gräfin, ihn erstaunt beobachtend. „Du bist so sonderbar —!“

„Ich bin ja so — er verkrümmte plötzlich und helle Gluth ergoß sich über seine Wangen. „Ich bin ja so froh,“ hatte er ausgerufen wollen. Zum Glück hatte er sich noch rechtzeitig bejonten. Er durfte sie ja nicht ahnen lassen, daß er Mißtrauen gegen sie gehegt — schmählicher Weise. Zu tief würde es sie verletzt haben, unaussprechlich tief.“

„Ich bin ja so zufrieden,“ sagte er jetzt, „daß der Mensch nicht noch mehr Schaden bei uns angerichtet hat. — Wo hast Du ihn eigentlich kennen gelernt, diesen sogenannten Baron von Korthuf?“

„Ich erzählte es Dir ja schon — in Jßel im Duffschloß meines Vaters, vor zwei Jahren.“

„Und von wem ist er Euch vorgestellt worden?“

Die Gräfin legte ihre Hand an die Stirn, um sich zu besinnen.

„Von Niemanden“, beschied sie. „Er stellte sich uns selbst vor, nachdem er sich zuvor an Papa's Adjutanten gewandt und gebeten hatte, empfangen zu werden.“

Hans Giesebrecht hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu. „Aber er mußte doch von irgend Jemanden empfohlen sein“, warf er ein.

„Gewiß. Habe ich es Dir nicht bereits erzählt? Er hatte einen Einführungsbrief vom russischen Botschafter in Wien.“

Der jungen Künstlers Augen funkelten vor ehlicher Enttäuschung.

„Der Brief war gefälscht!“ rief er.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Juni.

Der Nord in Rom.

fort immer noch der Aufklärung. Die Aufregung in Rom hat inzwischen Szenen gezeitigt, die hart an Auf- rühr grenzen. Aus diesem Anlaß erscheint in der Nord. Wg. ein offizieller Berührungskartell, worin ausgeführt wird: Die betheiligten Behörden sind vom Anbeginn an mit dem größten Eifer und Nachdruck bemüht gewesen, jede Spur zu verfolgen und den Schuldigen zu ermitteln, welchem Stande, welchem religiösen Bekenntnisse er angehöre und welches auch das Motiv seiner That gewesen sein möge. Statt aber die Behörden zu unterstützen, die objektiv nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit zu ermitteln und die Schuldigen zur Strafe zu ziehen bestrebt waren, hat sich ein erheblicher Theil der Bevölkerung durch parteipolitische Agitationen und die skrupellose Thätigkeit gewisser Verhörer in den Bann bestimmter Anschauungen bringen lassen. Infolge dieser Beeinflussung setzte sich in den weiten Kreisen die Ueberzeugung fest, daß es sich um einen jüdischen Ritualmord handele, obwohl die bisberigen auch nach dieser Richtung mit allem Ernste angestellten Ermittlungen nichts ergaben, was eine solche Annahme, selbst bei der Voraussetzung der Möglichkeit von Ritualmorden, rechtfertigen könnte. Die Annahme stütze sich hauptsächlich auf die Thatsache der Bülleere der aufgefundenen Leichentheile. Die Bülleere findet aber nach dem Ergebnis der Untersuchung eine durchaus einfache Erklärung. Der Messerlich in den Hals, den nach dem Urtheil der Sachverständigen der Ermordete erhielt, durchschneidet die große Schlagader, wodurch das völlige Ausströmen des Blutes in kurzer Zeit bewirkt wurde. Es kommt hinzu, daß die aufgefundenen Rumpfstücke längere Zeit im Wasser gelegen haben, wodurch die vorhandenen Reste des Blutes heraus- gezogen sein mögen. Das Blatt schließt seine Bemerkungen: „Je schmerzlicher es sein mag, daß die grausige That noch nicht erndet, und der Thäter noch nicht zur Rechenschaft gezogen ist, um so mehr sollten die Betheiligten bemüht sein, objektiv und sach- lich ohne vorgefaßte Meinung ihre Kenntniß von den Thatsachen, die für die Untersuchung von Bedeutung sein könnten, den Behörden mitzutheilen. Speziell könnte an die Bevölkerung von Rom nur die bringende und warnende Bitte ergehen, zur Besonnenheit zurückzukehren und nicht unter dem Einfluß jener vor- gefaßten Meinung sich aufs Neue zu Handlungen hinreißen zu lassen, die wie die gestrigen Vorfälle die öffentliche Ordnung gefährden und notwendig nicht nur für die Thäter selbst, sondern für die gesammte Einwohnerschaft von Rom von den schwersten Folgen begleitet sein müßten.“ Das mag Alles ganz so sein. Wahrheit beruhend aber würde der Artikel erst wirken, wenn die Norddeutsche versichern könnte, die Regierung werde schleunigst einer vorbildlichen Reform der Berliner Krimi- nalpolitik näher treten. Die Verheerung in der Romiger Bevölkerung hätte nicht Platz greifen können, wenn der Mörder des Gymnasialisten Winter zeitig entdeckt worden wäre. Wäre der Romiger Fall eine vereinzelt Erscheinung, so würde man daraus keine verallgemeinernden Schlüsse ziehen. Seit Jahren aber häufen sich in bedenklichem Maße die Anzeichen dafür, daß die Berliner Kriminalpolizei nicht mehr auf der Höhe ihrer Auf- gaben steht. Und nicht mit Unrecht wird zu den Ursachen für diesen Rückgang auch das engherzige Festhalten an dem Grund- satze gerechnet, nur ehemalige Militärs zu dieser Konstante zu- lassen. Ob der Beruf eines Unteroffiziers gerade die geeignetste Vorstufe ist, um sich die Beweglichkeit des Geistes, die Sicher- heit des Urtheils und die Selbstständigkeit des Handelns zu er- werben, die die Kriminalbeamten auszeichnen sollen, darf man doch wohl bezweifeln. Hier an der Wurzel muß das Uebel kurtzt, muß verlorenes Vertrauen wiedergewonnen werden. Denn eine Bevölkerung, die Vertrauen zu den Organen der Rechtspflege hat, spant sich zur Erkämpfung von Verbrechen kein albernem Schauergerichte zusammen.

Die Krise in China

wurde gestern in der französischen Kammer zur Sprache gebracht. Denis Cochin richtete darüber eine Anfrage an den Minister und mahnte die Parteien zur Einigkeit; worauf er in einem Zwischenrufe darauf aufmerksam gemacht wurde, die Vorer seien nichts anderes als die Nationalisten Chinas. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, führte dann Fol- gendes an:

Ich brauche nicht zu bemerken, daß China das Land der geheimen Gesellschaften ist. Eine von diesen hat das Zeichen zu der Erhebung gegeben, die heute die ganze Welt beschäftigt. Auch aus den Hand- lungen der Aufständischen geht der Zweck hervor, den sie erreichen wollen. Für die Chinesen ist die westliche Kultur der Feind. Sie verageln sich an den Schulen, den Eisenbahnen, Telegraphenlinien

Gräfin Gisela war ganz betroffen. „Weinst Du wirklich?“ „Ganz sicher. Ich sage Dir, den Brief hatte der Betrüger selbst geschrieben.“ Die Gräfin bewegte den Kopf, als könne sie es nicht glauben, nicht fassen. „Aber dann wäre es doch wunderbar“, sagte sie, „daß der Betrug nicht herausgekommen sein sollte. Papa ist doch mit dem Gesandten seitdem wiederholt zusammengetroffen.“ „Das ist gar nicht so sonderbar“, gab Hans Giesebrecht zurück.

Der Gesandte, der ja nichts wußte, konnte also über den Baron nicht sprechen, den er ja doch in Wirklichkeit nicht empfohlen hatte. Und Dein Papa wird die Persönlichkeit des jungen Mannes nicht für wichtig genug gehalten haben, um von ihm zu sprechen. Er empfängt doch gewiß sovielerlei Menschen.“ (Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Ob ein Zeitungs-Abrücker als „grober Unfug“ zu betrachten ist, darüber hatte gestern das Berliner Schöffengericht zu entscheiden. Am 1. April d. J. hatte in Friedenau das dortige Lokalblatt, der „Fried. Boten“, die Meldung gebracht, daß die Friedenauer Gemeindeverwaltung, nachdem dem Landrath Stabenrauch der Adel verliehen worden sei, in außerordentlicher Sitzung beschloß, habe, die in Friedenau nach dem Landrath benannte Straße vom 1. April ab „von Stabenrauchstraße“ zu nennen. Diese Notiz, die durch eine besondere Bemerkung an der Spitze der Ortspannrichten als Abrücker gekennzeichnet war, und die nicht nur von der Bürgerchaft Friedenau, sondern auch von dem dortigen Amtsvorsteher, Major a. D. W. N. Berg, in der

u. f. m. Welche auch die Ursachen der Bewegung sein mögen, sie ist eine Gefahr für alle Ausländer geworden. In Peking selbst hat der Aufstand Mitschuldige gefunden, die nichts feindlicher wünschen, als sich ihm anschließen zu können und die Gesandtschaften haben wieder einmal die Landungstruppen zu ihrer Hilfe anrufen müssen. Die Gemeintheit der Vorfälle gibt den Mächten ihre Beschlüsse ein. Ich will gegenwärtig nicht wissen, ob sie verschiedene Ziele verfolgen. Was ich behaupten kann, ist, daß die Betrüftung ihrer Gemeinbürgerschaft die beste Gewähr für die Sicherheit einer jeden einzelnen Macht bildet. Wenn die chinesische Regierung nicht dafür sorgt, daß der Aufstand unterdrückt wird, wegen dessen sie sich weder erschraken noch überfordert zeigt, so sind weitere ernste Unglücksfälle zu erwarten. Ich habe unserem Gesandten in Peking unsere sämtlichen in chinesischen Gewässern anwesenden Streitkräfte zur Verfügung gestellt und habe ihn angewiesen, in seinem Verthe mit seinen Kollegen vom diplomatischen Corps zu bleiben, unter denen das gründlichste Einvernehmen fortwährend bestanden hat. Die Gesandtschaften haben einen Schritt unternommen, um der Regierung der Kaiserin-Mutter kundzutun, daß der Bewegung, welche die Interessen des chinesischen Reiches und der europäischen Mächte bedroht, ein Ende bereitet werden müßte, andererseits sie sich die Schuld selbst zuschreiben hätte. Sollte abhand zwischen den Mächten eine Meinungsverschieden- heit entstehen, so würde die, die an erster Stelle ihre Interessen mit der Sache des Westens zu vertheidigen hätte, berufen sein, Ordnung zu schaffen. An unserer Tonlinggrenze selbst sind Erhebungen vorgekommen. Auch dort hat die Bewegung, weit entfernt abzunehmen, sich ausgedehnt und unser Konsul Francois war genöthigt, sich zurückzuziehen. Ich habe ihm mitgetheilt, daß ich eine Truppenabtheilung zu seiner Verfügung stelle, falls es not- wendig wäre. Wir wollen unsere wirtschaftlichen Interessen ver- theidigen, nicht aber Eroberungen machen. Erwidlungen höherer Art schämen uns vor Versuchen, deren offenes Ergebnis die Zerstück- licher der Streitkräfte wäre, welche die Sorge um Lebensinteressen uns bereit zu halten nöthigt. (Weiß.)

Daraus erfährt man auch nicht viel mehr, als daß die Lage im Osten ernst ist. Außerdem erklärt sich Herr Delcassé für den Fall, daß zwischen den Mächten Meinungsverschiedenheiten ent- stehen, von vornherein mit Allem einverstanden, was Rußland thun wird. Das ist für Rußland eine freundliche Aufforderung, aber für diesen Fall kommt es weniger darauf an, was Frankreich als was Japan thun wird. Wenn man den englischen Mäch- tern ohne Weiteres glauben dürfte, so wären bereits höchst be- denkliche Zwischenfälle eingetreten: In Peking hielten die Borer das Fremdenviertel besetzt, die Kaiserin-Wittve habe sich in die russische Gesandtschaft ge- flüchtet, 4000 Russen marschirten auf Pe- king. Was daran Wahres ist, kann nicht lang unbestätigt bleiben.

Deutsches Reich.

× Karlsruhe, 11. Juni. (Zur Steuerreform.) Der erste Kommissionsbericht über eine der Steuervorlagen, über den Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Einkommen- steuergesetzes, erstattet vom Abg. Straub, ist soeben im Druck erschienen. Dieser Gesetzentwurf wurde, wie bekannt, den Ständen gleichzeitig und in Verbindung mit den Gesetzentwürfen betr. die Vermögenssteuer und das Verfahren bei Veranlagung zu den direkten Steuern vorgelegt. Da der Entwurf eines Ver- mögenssteuergesetzes vorerst nicht als solches, sondern nur insom- weit, als es sich um die Veranlagung der Grundstücke und Ge- bäude zu der später einzuführenden Vermögenssteuer handelt, zur Verabschiedung gelangen wird, so fragte es sich, ob nicht mit Rücksicht auf die hiernach veränderte Sachlage auch von der Abänderung des Einkommensteuergesetzes abgesehen werden sollte. Die Kommission entschied sich jedoch einstimmig für die sofortige Abänderung. Dabei sollen und können indessen die grundlegenden Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes von 1884, welche inzwischen nur durch die mit der Novelle vom 26. Juli 1894 eingeführte Progression eine wesentliche Veränderung erfahren haben, unberührt bleiben. Die Kommission emp- fiehlt Annahme des Entwurfs mit nur unwichtigen redaktion- ellen Veränderungen.

Frankreich.

\* Paris, 11. Juni. (Generalissimus.) Jamont bleibt auf seinem Posten. Auch der Generalfeldmarschall Delaune hat seine Rücktrittsabsichten mittlerweile bekanntlich aufgegeben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. Juni 1900.

\* Besichtigung des Rheinauhafens. Am Freitag Nachmittag hatten Professoren und Studenten der techn. Hochschule in Mannheim dem Rheinauhafen einen Besuch ab. Dieselben waren von den techn. Vorlesungen ihres Landesmanes des Herrn Direktors Winkler sehr angenehm überrascht. — Die Mitglieder des Kreislandesschiffes Mann- heim trafen am Sonntag Vormittag, in Begleitung des Herrn Direktors Böhm, mit dem Rheinauhafenboot zur Besichtigung der

Gemeindevertreterung selbst als ein harmloser Scherz auf- gefaßt wurde, gab diesem gleichwohl später Veranlassung, gegen den verantwortlichen Redakteur und Besitzer des Blattes, Herrn Leo Schulz einen Strafbefehl über 30 M wegen groben Unfugs zu erlassen. Der Redakteur erhob dagegen Widerspruch und so kam die Sache gestern vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Das Schöffengericht erkannte nach kurzer Verathung auf Frei- spruch, weil die Meldung inhaltlich nichts Anderes, als ein Aprilscherz gewesen sei, wie solche von allen Zeitungen gemacht würden. Es sei darin weder subjektiv noch objektiv ein „grober Unfug“ zu finden.

— Auch ein Wahlprogramm. Während des jüngsten Wahl- kampfes in Italien erschien in einer kleinen Gemeinde folgendes Manifest: „Bürger! Die Komitee's der unterzeichneten Gruppen haben sich zusammengesetzt und einmüthig beschlossen, sich in den Wahlmischmasch zu mischen. Unser Programm lautet: Wir versprechen nichts und werden das Versprechen halten! Bürger! Mehr sagen hieße Blödsinn sagen. Weiter sagen wir nichts. Jeder gehe zur Urne, keiner bleibe zu Haus! Wir appelliren beson- ders an die Bürger, die sonst nicht die Gewohnheit haben, zu stimmen. Das führt uns ohne Zweifel die Mehrheit. Die Ver- dienste unserer Kandidaten werden nur von ihrer Bescheidenheit übertroffen. Sie haben und behalb erucht, ihre Namen groß und deutlich auf die Rückseite dieses Manifestes drucken zu lassen.“

— Die praktische Verwendung der Riesenthürme. Der Ruhm, den die Franzosen mit ihrem Eiffelturm erlangten, hat bekanntlich den englischen Nationalstolz nicht ruhen lassen, und im Wembley-Park zu London wird ein ähnlicher Bau aufgeführt. Bisher glaubte man, daß nur nationale Eifersucht zum Bau des Wembley-Thurms Veranlassung gegeben, der Londoner Elektri- zion erfährt jetzt, daß eine praktische Verwendung dem Thurm zugebracht sei und man ihn als Leitungsmast für eine drahtlose

Rheinauhafenanlagen in Rheinau ein. Nach einer Rundfahrt in dem Hafenbecken beschließen die Herren unter Führung des Herrn Direktors Winkler noch das Elektricitätsnetz und führen am halb 12 Uhr wieder vermittelst Professeurs nach Mannheim zurück.

\* Der badische Militärverein's Verband hielt am Sonntag in Ueberlingen seinen 20. Abgabendentag ab. Herr General Frisch begrüßte die Kameraden und schloß seine martige Ansprache mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog. Der Verband zählt zur Zeit 1200 Vereine mit 104,433 Mitgliedern. Nach dem Bericht des Herrn Hofapotheker Ströde-Markrube bezieht der Verband jetzt 103 Sanitätskolonnen, die unter Leitung tüchtiger Ärzte Ersprißliches leisten. Der Vertreter des Regan-Verbandes, Herr H. Jodelmann-Konstant referirte über die Bezirksverbände und theilte mit, daß der Bezirk Regan einen eigenen Verband gegründet habe, der den Namen „Oberer Reganverband“ führt. Auch der Bezirk Albstadt beab- sichtigt die Gründung eines eigenen Verbandes, worüber am nächsten Regan-Verbandstag Beschluß gefaßt wird. Vom Kreis Konstanz wurden als Aufsichtsamitglieder für den Landesverband gewählt die Herren Professor Conrad-Konstant und Obergrenzkontrollleur Paul- scheller-Brenner und als Stellvertreter Herr Bürgermeister Reg- Ueberlingen. Die Herren General v. Schlichting und Herr von Järsenbergs wurden in Anerkennung ihrer Verdienste um den Verband zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der nächste Verbandstag ist in Kallat. An den hohen Protektor des Militärvereinsverbandes, den Großherzog und an den 1. Präsidenten, General Röder v. Dierburg wurden Begrüßungs- telegramme abgefaßt, die kühnvolle Erwiderung fanden. — In Verbindung mit dem Abgabendentag fand die Enthüllung des Kriegerdenkmals in Ueberlingen statt.

\* Dem Anbeken Johannes Kessler's, Kommerzienrath, Direktors der Mannheimer Dampfsechiffschiffahrt-Gesellschaft

Und wieder schreit' ich durch die Brüderrögen Und schau die vielen Schiffe auf dem Rhein. Doch wie die Flagen sind halbmaß gezogen? Wem gilt der Schmerz, so groß, so allgemein?

O frage nicht! Zu tief schon ist's empfunden, Und nur auf's Neue fühl' ich's wieder hier, Der aus dem Licht so früh dahingeschwunden, Der, ach! so vielen Noth, er starb auch mir.

In früher Jugend durft' ich Dir begegnen, In Dir erblickt' ich, was nur Männer schmüdt. Was aber kann der Jüngling höher segnen? Ich sah auf Dich und süßte mich beglückt.

Ich sah auf Dich in allen meinen Tagen, Du bleibst mein herrlich Vorbild wie zuvor, Rings um Dich her ein Rennen, Wettren, Wagen — Du handst! und viele sah'n zu Dir empor.

Die Zeit ist eisen, eisen sind die Herzen, O Gott, und Milde, Milde thut uns noth! Und mild warst Du! Und all' in unserm Herzen Verbirgt uns dieses nur mit Deinem Tod!

Wie trüb die Welt auch immer anzusehen, Wir schreiten hoffnungsvoll der Zukunft zu, Gott trägt nicht unser sisenfest Vertrauen, Daß er auch immer Männer schickt wie Du!

\* Volksbibliothek. Die oberliche Hauptversammlung fand am 31. Mai im „Echefeld“ unter Vorsitz des Hrn. Rechtsanwalts Dr. W. Kott. Die Zusammenkunft der Bibliothek war auch im letzten Vereinsjahre eine stetig steigende. Die Zahl der Entlehnungen nach Hause betrug nicht weniger als 54181, wobei nur von zwei Entlehnern die betr. Bücher nicht rückständig waren. Ebenso wie dieser Umstand die große Vertrauenswürdigkeit des Publikums der Bibliothek bezeugt, so auch die getroffene Auswahl der Bücher durchweg seinen guten Sinn. Vom Besington wurde dagegen auch in diesem Jahre nur mäßiger Gebrauch gemacht. Dasselbe wurde in der Zeit von 6—8 Uhr durchschnittlich von nur 25 Personen in Anspruch genommen. Seit November vorigen Jahres ist der Besitoal auch von 8—10 Uhr geöffnet; der Besuch betrug in diesen zwei Stunden durchschnittlich 9 Personen. Der Mannheimer ließ also am liebsten dabei. Um die Frequenz des Besingtons zu steigern, soll, falls von der Stadtgemeinde die Genehmigung nicht vorenthalten wird, am R-Schulhaus ein diesbezügliches Schild angebracht werden. Die Art der Bearbeitung des 2. Bänderzeichnisses er- freute sich einer günstigen Beurteilung in der Fachpresse und des Beifalles des Publikums. Um die Erweiterung der Körperschaftsrechte zu ermöglichen, unterzog der 1. Vorstehende die Statuten einer Um- arbeitung unter thätlicher Weidhaltung der bisherigen Organisation, die einstimmige Annahme fand. Zum 1. Vorstehenden wurde Herr Dr. W. Kott wiedergewählt, als dessen Stellvertreter Herr L. Bürger- meister Martin; auch die Wiederwahl der Herren des Ausschusses war eine einstimmige. Das rasche Ausblühen des Vereins wurde nur ermöglicht durch die reichliche Unterstützung seitens der Stadt- gemeinde mit einem Beitrage von 4000 M., durch Verneuerung der Zahl der Mitglieder auf 1497, sowie durch Geld- und Bänder- spenden von selten Privater, wofür wir unsern wärmsten Dank auch an dieser Stelle aussprechen. Im Interesse der guten Sache ist eine theilweise Unterstützung auch im kommenden Jahre sehr wünschens- wert.

\* Der Mannheimer Wiederkehr machte am vergangenen Sonntag, von herrlichem Wetter begünstigt, den traditionellen Wiederausflug. Es war ein überaus glücklicher Gedanke, auch wieder einmal die Schritte nach dem gefegneten Rheingau zu lenken, hinaufzuführen zu den Rebenhügeln und sich dem stolzen Schiffe auf dem mächtigen Stromes Fluthen gemächlich dahintreiben zu lassen.

telegraphische Verbindung zwischen London und Paris (Eiffel- thurm) benutzen will. Obwohl der Elektrizian kurzweg erklärt, Eiffelthürme für Marconi-Stationen zu bauen sei ebenso nöthig, wie ein Haus abzubrennen, um Schweinefleisch zu braten, bezeichnet er dennoch mit ziemlicher Bestimmtheit die Nachricht, daß demnächst ein 1000 Fuß hoher Leitungsmast errichtet werden wird, um eine drahtlose telegraphische Verbindung zwischen London und Newyork herzustellen. Die englischen Fachleute halten die Verwirklichung einer derartigen Verbindung in absehbarer Zeit für durchaus nicht ausgeschlossen.

— Ein hübscher Fund. Nach einer Theatervorstellung ging dieser Tage Herr Allan Wood in Boston mit seiner Frau in ein Restaurant am „olama“, eine Art Muschel, zu essen. In einer dieser Muscheln, die man ihm servirte, fand Herr Wood eine 29 Gran wiegende Perle. Er zeigte sie einem Juwelier, der ihm mittheilte, daß die Perle, wenn sie gefärbert sein würde und von schönem Wasser sein sollte, leicht 18 000 Dollars, also ein kleines Vermögen, werth sein könne. Herr Wood wird das Souper, daß er sich nach dem Theater geleistet hat, sicher nicht bedauern.

— Die Gistmischerin als Schauspielerin. Aus Paris schreibt man uns: Während die großen Theater, weniger besorgt um die Kunst als um ihre Einnahmen, sich damit begnügen, in der Ausstellungszeit die erfolgreichsten Stücke ihres alten Repertoires auf die Bretter zu bringen, gibt ihnen eine kleine Woni- martre-Bühne ein schönes Beispiel echten Kunstsinnes. Sie will in diesen Tagen ein echt Pariser Drama aufführen, das „A Saint-Lazare“ betitelt ist. Verfasserin und Hauptdarstellerin dieses Stückes sind zwei hübsche Frauen, mit denen sich vor einiger Zeit das Schougericht beschäftigt hat. Die Verfasserin ist die lebenswürdige Schauspielerin Regine Martial, die in blinder Liebeverasetzt sich hinreißend lieh, ein für die Tafel einer Madras bestimmtes Zwischengericht mit Stacheln zu bestreuen, und



Nach gerade Wörte auf die kompositorische Entfaltung Woffs aus-
Ute. Einen ganzen Band Wörte-Lieder hat Hugo Wolf komponiert
(wie alle Woff'schen Kompositionen im Verlag von R. F. Sch. & Co. in
Mannheim erschienen) und dieser Wörteband enthält mit das
Schönste und Beste, was wir von Hugo Wolf besitzen. Keiner hat
sich so tief in Wörte's Lyrik versenkt, wie Wolf, und andererseits
haben gerade seine Wörte-Kompositionen viel zur intensiveren
Würdigung des schwebelichen Poesien beigetragen. Man hat bei Woffs
Wörte-Liedern — schreibt mit Recht der „Kunstwart“ — nie das
Gefühl, als lege ein Fremder der Dichtung ein musikalisches Gewand
um, so organisch, so aus ein und demselben schöpferischen Zentrum
heraus scheinen die Töne zu dringen; ohne an dem Dichterswort ge-
weicht herumzubringen, eröffnen sie gleichsam erst alle Ausschlüsse von
ihm ins „Land der Seele“. Der Ausdruck der beiden Lieder „Denk
es o Seele“ und „Am Mitternacht“, die außer einem wohlgeklungenen
Wolf-Vortritt als wertvolle Beilagen dem Heft beigegeben sind, ist
von feinsinnigen, erläuternden Bemerkungen, als deren Autor wir wohl
Richard Bello annehmen dürfen. Auch der übrige Inhalt dieses
Heftes macht dem „Kunstwart“ und seiner Schriftleitung alle Ehre.

Ein „bon mot“ von Hans Richter erzählt Maurice
Ruffenach in einem im „Guide musical“ erschienenen Artikel über den
jüngst verstorbenen Kapellmeister Hermann Levi. Man hat Levi oft
vorgeworfen, daß er beim Dirigieren des „Tristan“ nicht genügend die
hinreichende Leidenschaft zum Ausdruck brachte, die das Werk, das
Wesentliche dieses grandiosen Wertes ist, und die besonders Helig Mothi
bei den Aufführungen in Bayreuth in großartiger Weise offenbarte.
Als Hans Richter einmal einer von Levi geleiteten Generalprobe des
„Tristan“ beimohnte, fragte ihn Levi nach dem herrlichen Vorspiel:
„Nun, was sagen Sie dazu?“ Mit der Gemüthslichkeit eines echten
Wiener erwiderte Richter ruhig: „Sehr hübsch, lieber Collega, aber
ich habe schon nach dem Violoncello-Thema gemerkt, daß Ihre Musiker
alle verheiratet sein müssen.“

Phonograph und Theatergeschichte. Von Herrn Professor
Dr. J. Minz erhält die „Revue fr. Presse“ nachstehende Zuschrift:
Gestatten Sie mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ich schon vor
sechs Jahren im „Anzeiger für deutsches Alterthum und Litteratur“
(Zeitschrift 40, Anzeiger 100) das Bestehen ausgesprochen habe, daß
der Phonograph in den Dienst der Theatergeschichte gestellt werde, die
erst dann ein historischer Theil der Kunstgeschichte werden könnte, wenn
es gelang, das Kunstwerk auch für die Zukunft zu fixieren. Bis jetzt
erhebt die Theatergeschichte belanständig bloß mit historischem Material,
dessen Werth bei der Seitenhelt richtiger Schilderungen und bei den
Widersprüchen der Kritik gleich Null ist. Im Grunde mit dem Kine-
matographen aber wäre der Phonograph erst im Stande, ein wenigstens
einigermaßen zutreffendes Bild schauspielerischer Leistungen festzu-
stellen. Ich habe selber mehrere unter unseren Künstlern aufgefodert,
sich in solchen Stellen ihrer besten Rollen phonographieren zu lassen.
Sie hatten aber eine Aversion dagegen, weil sie den Apparat noch un-
vollkommen fanden und sich nicht emstlich dem Gedächtniß der Nachwelt
überliefern wollten. Aber auch der unvollkommenste Phonograph
erhebt noch zuverlässiger, als der Berichterstatter, der Gesehenes und
Gehörtes auf dem Papier in Worte fassen muß; und der zukünftige
Theater-Geschichtschreiber wird sein Instrument schon zu beurtheilen
wissen. Unsere Techniker aber werden dafür sorgen, daß die Unvoll-
kommenheiten allmählich ganz verschwinden. Auch heute schon sollte
sein vorstehender Künstler verschmähen, sich phonographieren und Kine-
matographieren zu lassen. Und in unseren Theatern wird sich ja neben
den Bildergalerien auch noch ein Plätschen finden, wo die Vergangenheit
für den Forscher und Beschauer fortlebt. Vielleicht flücht dann die
Zukunft dem Wimmer ihrer Kräfte.

Nach dem Wuster der Berliner „Urania“ ist in Oeffen-
eine wissenschaftliche und beschreibende Gesellschaft gegründet worden.
Der Ueber der Name ist ein Herr Soter. Die Gesellschaft beab-
sichtigt, ein naturhistorisches Theater und andere belehrend wirkende
Institutionen zu bauen, in denen populäre Vorträge, Vorlesungen und
dramatische Aufführungen veranstaltet werden sollen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 10. Juni. Die „Kreuzzeitung“ erinnert daran,
es sich bei der Schulkonferenz doch eigentlich nur um
Wünsche handelt, die von der Konferenz dem Kultusministerium
übermittelt sind. Wohl darf angenommen werden, daß dieses den
angewiesenen Beschaffen mehr oder weniger sympathisch gegenüber-
steht, es wird aber erst sorgfältiger Beratungen und genauer For-
mularungen bedürfen, ehe der Kultusminister mit seinen Anträgen an
das Staatsministerium herantreten kann. Die dann erfolgenden Ent-
scheidungen des Kaisers werden ferner abzuwarten sein und dem
preussischen Landtag werden die doch nicht ganz zu vermeidenden
finanziellen Forderungen vorgelegt werden müssen. Schließlich werden
auch die verbündeten Regierungen zu den Berech-
tigungsfragen Stellung nehmen müssen. Es wird daher auch
günstigstenfalls noch geraume Zeit vergehen, ehe die definitive Ent-
scheidung fallen kann. — Die Angestellten der Großen Berliner
Straßenbahn wollen eine Deputation an den Oberbürgermeister
Richter entsenden, um ihn zu bitten, zwischen der Direktion der
Straßenbahn und dem Personal zu vermitteln. Die Angestellten
verlangen: 1. Wiederherstellung der Gemachtigkeiten, 2. Woch der
Beschwerdekommissionen mittels geheimen und direkten Wahlrechts,
3. Sicherung des Sozialrechts für die Angestellten.

London, 11. Juni. Nach einem von der indischen Regierung
übermittelten Wetterberichte, wird ein guter, aber spät eintretender
Regen von erwartet. Guter Regen ist im südlichen Indien, Regen-
schauer sind überall niedergegangen.

Lebanon, 11. Juni. Ein nach Javonrood entsandter Arzt
meldet, dort sei in den letzten 6 Wochen nur ein Pestfall vorge-
kommen.

Die Uenken in China.

Tientsin, 10. Juni. Die telegraphische Verbindung
zwischen Tientsin und Peking ist unterbrochen. Seit heute Morgen
sind alle nordchinesischen Eisenbahnen außer
Betrieb. Wegen der Schwierigkeit, vom Diktator die Er-
laubnis für die Expedition eines dritten Sonderzuges nach
Peking zu erlangen, besetzten die Truppen die Wagen, worauf der
chinesische Lokomotivführer mit der Maschine
davonfuhr. Andere rissen das Geleise auf. Die
fremden Truppen trieben die eingeborenen Truppen mit dem
Bajonnett zurück und bemächtigten sich der Lokomotive. Als der
Diktator hiervon Kenntniz erhielt, ertheilte er die Erlaubnis
zum Abgang des Zuges.

Washington, 11. Juni. Nach einem hier eingetrof-
fenen Telegramm ist das amerikanische Kriegsschiff „Monor-
ach“ in Taku eingetroffen.

London, 11. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus
Peking vom 6. d. Mts.: Ein heute Morgen erlassenes Edict
beauftragt den Militärgouverneur, mit Kavallerie und In-
fanterie für die Aufrechterhaltung der Ruhe in den Straßen
zu sorgen, in denen sich die Gesandtschaften befinden.
Trotzdem sind diese mit Gesindel angefüllt, die auf die
leiseste Provocation hin zu jeder Mißthat bereit sind. Der eng-
lische Gesandte Macdonald entsandte 12, drei amerikanische Ge-

landte Conger O Matrosen zum Schutze der Reichsboten-
Mission. Die eingeborenen Geschäftsleute sind sehr beunruhigt
über das ständige Zunehmen der Bewegung der Boxer, obgleich
Minderungen von Leben der Eingeborenen noch nicht vorkamen.
Der Kaiser und die Kaiserin sind Nachmittags aus
dem Sommerpalast zurückgekehrt, was als ein
gutes Zeichen in den Kreisen der abgetheilten Chinesen angesehen
wird.

Telegramme.

Washington, 12. Juni. Admiral Kempf tele-
graphirt: Die Lage in China sei ernst. Er bitte um die
Entsendung eines Bataillons Marinemanschaften.

Manila, 12. Juni. Marinefeldmarschall Long wies den
Admiral in Manila an, Kempf sofort 1000 Mann Marine-
truppen zu senden.

Tientsin, 11. Juni. (Reuter.) Mittags wurde der
4. Zug von 213 Russen, 2 Geschützen, 62 Franzosen sowie
Lebensmitteln und einem Geschütz für das britische Corps von
hier abgefaht. Die ausländische Truppenabtheilung
konzentriert sich bei Langjann, 40 Meilen von Peking.

Der Burenkrieg.

London, 11. Juni. Einem Telegramm Hertzog's
aus Kapstadt vom 10. d. M. an das Kriegsministerium zufolge meldet
Kellie-Kenny aus Stormfontein vom 10. d. M., daß Lord
Rothemann mit dem größten Theile seiner Division am 8. Juni
Wegens, 10 Meilen südlich von Heilbronn, wo, wie ver-
lautete, General Goldie mit der Hochländerbrigade stand, ein Gefecht
hatte. Lord Methuen desley Dindley am 5. d. M. mit großen Ver-
lusten und sich Pogel in Nubley zurück, um die Stadt zu halten.
Kellie-Kenny hatte dem Oberst Krog befohlen, auf die feindlichen Vor-
posten zu drücken, indem er glaubte, daß die Berichte über die Streit-
kräfte des Feindes übertrieben seien. Jetzt sei Alles ruhig und keine
Besorgnis betreffend den Süden vorhanden. Die Verbindung
mit Krosstadt nordwärts sei jedoch seit dem 6. Juni unter-
brochen. — Ein weiteres Telegramm aus Kapstadt berichtet über
die Verluste des Derbyshire-Regiments am 7. d. M., daß viele Leute
schwer verwundet und nur 6 Mann vom 4. Bataillon entkommen seien.

London, 11. Juni. Am 7. Juni fand ein
Gefecht bei Rooodeval statt. Von dem 4. Bataillon
des Derbyshire-Regiments wurden 15 Mann und zwei Offiziere
getödtet und 71 Mann und Offiziere verwundet. Die Uebrigen
wurden gefangen genommen. — Lord Methuen hatte
am 8. Juni Wegens mit der Hauptmacht seiner Division ein
Gefecht 10 Meilen südlich von Heilbronn.

London, 11. Juni. Das Reutersche Bureau meldet
aus Senersdorp vom 10. d. Mts.: 250 Buren haben bisher die
Waffen übergeben. Das Lager bei Kiersdorp wird
mehr und mehr verlassen. Es wird täglich erwartet, daß der
Kommandant das Lager übergeben wird.

Kapstadt, 11. Juni. Hier verlautet, der Premier-
minister der Kapkolonie habe die Absicht kundgegeben,
zurückzutreten, da er mit der Partei des Afrikaerbundes in
Reinigungsverhandlungen gerathen ist. Schreiner wünscht
nämlich im Kap-Parlamente eine Vorlage einzubringen, wonach
eine Kommission zur Aburtheilung der Kuffständischen
aus der Kapkolonie eingesetzt wird, und den schuldig Befundenen
das Wahlrecht entzogen werden soll. Die andern Mitglieder
des Kabinetts mit Ausnahme des Attorney-Generals Solomon
und des Ackerbauamministers Herholt sind gegen den Schreiner'schen
Plan und werden bei ihrer Haltung von dem Afrikaerbund
angehörigen Parlamentsmitgliedern unterstützt.

Telegramme.

London, 12. Juni. Sowohl das Reutersche Bureau,
wie eine amtliche Depesche melden, daß der Vormarsch eines
Theils der Entsatztruppen für Kummassi erstem
Widerstand begegne. Die Kolonne rückt auf Compoissi,
wo sich die Kuffständischen in starker Stellung befinden. Nach
einem Gefecht wurden letztere verworfen, aber wegen der erlittenen
Verluste war die Kolonne nicht imstande, weiter vorzurücken.
7 europäische Offiziere wurden verwundet. Die Kolonne kehrt
nach Kuffa zurück. Weitere Stämme gingen zu den Re-
bellen über.

Kapstadt, 12. Juni. Reuter. Das Verhalten der dem
Afrikaerbunde angehörenden Mitglieder des Parla-
ments, welche Schreiner ihre Unterstützung entzogen, verursachte
eine akute Kabinettskrise. Schreiner, Solomon und Herholt
treten wahrscheinlich zurück. Die Abreise Miners nach Norden
wurde wegen der Krise aufgeschoben.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Berlin, 12. Juni. Die „Börsche Ztg.“ berichtet aus
Schönau: In dem Kaufmanns Kalkwerk „Silesia“ wurde durch
Einsturz eines Kalkschuppens ein Arbeiter getödtet mehrere andere
sind schwer, 13 leicht verletzt.

Berlin, 12. Juni. Der Reichskanzler hatte zu
heute Abend ungefähr 1000 Einladungen zu einem parla-
mentarischen Empfang erlassen. Denselben wurde sehr
zahlreich Folge geleistet. Das prachtvolle Wetter ermöglichte es,
daß der ganze Empfang im Park des Reichskanzlerpalais sich
vollziehen konnte.

Konig, 12. Juni. Heute herrscht Ruhe. Die Zahl der
Verhafteten beträgt 5.

Salparaiso, 12. Juni. (Reuter.) Da der Präsi-
dent von Chile an Gehirnlähmung erkrankt ist,
wurde der Minister des Innern Albano, auf drei Monate mit
der Wahrnehmung der Geschäfte betraut.

Literarisches.

Der gesammte Geschäftsverkehr mit der
Reichsbank. Von H. Tessaow. Neu bearbeitet von C. Vogel,
Veitg. & H. Glogner. Preis geb. 4. Das vorliegende Buch
hat längst Heimathrecht in den kaufmännischen Kreisen und bei
allen denen erlangt, die mit der Reichsbank in geschäftlicher Beziehung
sind; es ist im besten Sinne ein Leitfaden, der auf alle einschlägigen
Frage zuverlässige Auskunft gibt. In acht Auflagen bereits ist es
hinzugetreten, um überall als schätzbares Rathgeber eine gute
Aufnahme zu finden. Die jüngst erschienene neunte Auflage macht
sich infolge der Kraft getretenen Bestimmungen des neuen Bürger-
lichen Gesetzbuchs, das in mehrfacher Hinsicht eine Veränderung

der bisherigen Vorschriften für die einzelnen Geschäftszweige der
Reichsbank bezieht. So hat der Inhalt des Buches eine sorgfältige
Korrektur und Ergänzung erfahren. Der Bearbeiter der neuen Aus-
gabe, der Kaiserl. Oberbankhalter bei der Reichsbank (Berlin) G.
Vogel, hat sich in jeder Hinsicht der Lösung der ihm damit gestellten
Aufgabe gewachsen gezeigt: ausnahmslos alle Veränderungen in den
Bestimmungen für den Verkehr mit der Reichsbank sind eingehend
veranschlagt worden. In den Anlagen befinden sich Verzeichnisse und
Zusammenstellungen über: sämtliche vom Reichsbankdirektorium zu
Berlin mittelbar oder unmittelbar abhängige Zweiganstalten, über die
Geschäftsbezirke der selbstständigen Reichsbankstellen, Verzeichniß
der Straßen, Korreile u. s. w. und von Bankplätzen, auf welche die
Reichsbank Wechsel nicht ankauft u. s. f., sowie Gesetze und Bekannt-
machungen und schließlich Reichsbank Nachweisungen und ein Sach-
register

Mannheimer Handelsblatt.

Getreide. Mannheim, 11. Juni. Die Tendenz war etwas höher infolge
der abgeschwächten amerikanischen Forderungen. — Preise per Tonne
eif Rotterdam: Sojaöl M. 132—135, Südamerikaner Weizen
M. 127—145, Kanis II. M. 127.50, neuer Kanis Juli-August-
Abladung M. 132.50, Weizen M. 132, neuer Juli-August-
Abladung M. 135, Sa. Plata sa. M. 127 bis M. 128, feine Sorten Sa.
Plata M. 131—133, Russischer Roggen M. 113, Weizen M. 128,
Weizen M. 92, Sa. Plata Weizen M. 98, Russische Wintergerste
M. 100, Weizen amerik. M. 106, Russischer Winterhafer
M. 99—100, Bruma russischer Hafer M. 106 bis M. 110.

Frankfurter Effekten-Gesellschaft vom 11. Juni. Delfer. Credit-
aktien 221.20, Diskontokommandit 181.70, Deutsche Bank 193.10,
Darmstädter Bank 136.20, Dresdner Bank 164.50, Nationalbank
136.20, Berl. Handels- 135.60, Lombarden 28, Gotthard 140,
Schweizer Central 148.50, Schweizer Nordost 91.20, Schweizer Union
80.70, Jura-Simplon 87.80, Nürnberg-Bayerer Straßenbahn 208.80,
Apros. Italiener 94.70, Brotp. Chinesen 93.80, Schweizer Bergwerks-
Berein 208, Friedrichshütte 150, Concordia 208, Bochumer 233.50,
Gelsenkirchen 196.70, Harpener 208.80, Hibernia 218.40, Lanta 235.20,
Oberschlef. Eisen- 140.60, Siemens u. Halske 109.50, Ehem.
Werke Albrecht 139.10, Aluminium Ind. u. Ges. 100.00 188.80.

Landes-Produkt-Börse Stuttgart. Wörsenbericht vom
11. Juni 1900, mitgetheilt von dem Vorstehenden Frh. Kreplin
und Feilerzeit: Weizen württemb. M. 17—17.20, fränkischer
M. 17.20—17.80, Alta M. 17.80—18.25, Bala-Walla M. 18—18.25,
Saplata M. 17.75—18.55, Amerikaner M. 17.75—18—, Kenen
Oberland M. 17.25—17.50, Unterländer M. —, Dinkel
M. 11—12.20, Roggen württ. M. 16—, russischer M.
16—16.50, Gerste württemb. M. —, ungar. M. —,
Weizen Oberländer M. 14.75—15.25, Unterländer M. 14.25—14.75,
Weizen M. 12.25 bis M. 12.50, Saplata M. 12.50—12.75,
Kohlsaat M. —, Mehlpresse per 100 kg incl. Sach je
nach Qualität: Weib M. 0: M. 28—28.50, Nr. 1: M. 28—28.50,
Nr. 2: M. 28.50—29, Nr. 3: M. 28—28.50, Nr. 4: M. 21—21.50,
Suppengries M. 28—28.50, Sad Mele M. 9.50.

Table with columns for location (New York, Chicago), date (11. Juni), and various commodity prices (Weizen, Mais, Kaffee, etc.) with prices listed in two columns.

Table with columns for location (Chicago), date (11. Juni), and various commodity prices (Weizen, Mais, Schmalz, etc.) with prices listed in two columns.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Juni.

Table showing water level data for various locations (Konstanz, Waldshut, Günningen, etc.) with columns for date (7, 8, 9, 10, 11, 12) and water level measurements.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table showing shipping schedules for Mannheim Hafen-Verkehr vom 8. Juni, listing ship names, destinations, and departure times.

Feldmann & Schneider, T. 6, 37, Telefon 1626, empf. Nachener
Rauchbrennen in 1/2, 2, Originalflaschen incl. Flasche 4 22 Pf.;
für leere Flaschen werden 12 Pf. vergütet. 55904

Siehaber von praktischem Schutzwert finden die reichste Aus-
wahl, auch in ganz billigen Artikeln, bei 38907

Georg Hartmann,
D. 3, 12 Schwanenrand an den Platanen D. 3, 12
Kleinerlauf der Fabrikate von Otto Herz & Co. in
Frankfurt a/Main. (Telephon 448.)

L. J. Peter, Möbel und Decorations-
Kunstgewerb. Einheitsmest I. Rang.
Mannheim C. 8, 3. 38417

Die Behandlung von Gicht, Rheumatismus,
harnsaurer Diathese, Nieren- u. Blasen-
leiden, Diabetes ist Specialität von Bad
Aasmannshausen a. Rh. Prosp. über Tränkuren im
Hause u. Kurgebrauch in Bad Aasmannshausen durch
die Brannenverwaltung. 50963
Haupt-Depot: Peter Rixius, Ludwigshafen.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt

Konkursverfahren. Nr. 1889/1. Ueber das Vermögen der Ferdinand Baum...

Bureaugehilfe. Sum altscheidigen Eintritt...

Freiwillige Versteigerung. Im Auftrage des Herrn Ferd. Meyer hier werde ich...

Wir verleißen gegen mäßige Vergütung Fräcke. Engelhorn & Sturm.

Portièren, Tischdecken, Divandeecken, Reisedecken. Ad. Sexauer Nachfolger D 2, 6

Ankündigung. In Folge richtiger Benennung werden den Häubler Johann Appel...

Ortsgruppe Mannheim Versammlung. Jeden Mittwoch Abends 9 Uhr im Schellefeld, M 3, g.

Quartett-Verein Mannheim. Heute Dienstag Abend 9 Uhr Probe.

Fräulein, tüchtiger Correspondent, in der Buchführung nicht unerfahren...

Freitag, 17. August 1900, Nachmittags 4 Uhr, vor dem Groß. Amtsgericht...

Ortsgruppe Mannheim Versammlung. Jeden Mittwoch Abends 9 Uhr im Schellefeld, M 3, g.

Schützen-Gesellschaft Mannheim. Donnerstag, Feiertagsnachsch. Franz-Schießen...

Colosseumtheater in Mannheim. Aelter Vorabend. Direction: Fritz Kerfbaum.

Musik-Verein. Die diesjährige General-Versammlung findet Dienstag, den 3. Juli...

Öffentliche Versteigerung. Mittwoch, 13. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr...

Farben, Lacke. Pinsel aller Art. Boden-Anstriche. Universal-Bodenfarbe...

Neuen 1900 er Salzhering. In jeder feiner Waare des, das Wohlthun...

Apollo-Theater Mannheim. Gastspiel des Wiener Operetten-Ensembles. Der Vogelhändler.

BAD ORB. Altberühmte Heilquellen. Trink- und Badekur gegen: Chronische Magen- u. Darmkatarrhe...

Bürgerfchulgeld. Das Schulgeld für den Besuch der Bürgerschule...

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 13. Juni 1900, Nachmittags 2 Uhr...

GRAVIR ANSTALT A. Jander. Gummi-Stempel. eigenes Fabrikat.

Statt besonderer Anzeige: Mina Held. J. David Meckler. Verlobte. Nürnberg. Juni 1900.

Dürkheimplatz. Großes u. freundliches. Freijung der Wobation am 16. Juni...

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Beteiligten...

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 13. Juni 1900, Nachmittags 2 Uhr...

Ernst Staib Weingrosshandlung. Mittelstrasse 12. Telephone 1591.

Gesellschafts-Reise nach Paris. veranstaltet durch das Reisebureau Schottensfeld & Co.

Wildbad. Schwarzwald. Württemberg. Hauptstation Mai bis Oktober.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 13. Juni 1900, Nachmittags 2 Uhr...

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 13. Juni 1900, Nachmittags 2 Uhr...

Bowlen. Moselwein à 70 Pfennig per Liter. Bowlensect à Mk. 2,50 per Flasche.

Ernst Staib Weingrosshandlung. Mittelstrasse 12. Telephone 1591.

Detail-Verkauf. der Salat-Dele des Vereins „Deutscher Seifabrikanten“ bei Ph. Gund.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 13. Juni 1900, Nachmittags 2 Uhr...

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 13. Juni 1900, Nachmittags 2 Uhr...

Gebr. Löwenhaupt. 25. Juni Schluß des Totals Ausverkauf...

Bowlen. Moselwein à 70 Pfennig per Liter. Bowlensect à Mk. 2,50 per Flasche.

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht...

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 13. Juni 1900, Nachmittags 2 Uhr...

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 13. Juni 1900, Nachmittags 2 Uhr...

Gebr. Löwenhaupt. 25. Juni Schluß des Totals Ausverkauf...

Saustelegraph und Telephon-Anstalt. Neu-Anlagen sowie Reparaturen...

Herrn Hermann Fässler. nach langem schwerem Leiden im Alter von 29 Jahren...

03, 23 Zimmer u. Küche...

03, 23 Zimmer u. Küche...

03, 23 Zimmer u. Küche...

Carl Gordt. B 3, 2. Telephone 464.

Familie Fässler. Mannheim, 11. Juni 1900. Die Beerdigung findet Dienstag Abend 6 1/2 Uhr...



Bestellte Arbeiterinnen an Wäsche und Jacken...

Ein ausländisches, feines Corset...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Ein junges Mädchen auf die häusliche Arbeit...

Buchhalter, Jung Mann Anfang Dreiss...

Cüdt. Kaufmann, erste Kraft, 34 Jahre alt...

Kaufmann mit guter Schulbildung...

Jünger Kaufmann, militärisch...

Präulein aus guter Familie...

Bekäuferin in nur feinsten Geschäfte...

Präulein aus guter Familie...

Präulein aus guter Familie...

Präulein aus guter Familie...

Präulein aus guter Familie...

Präulein aus guter Familie...

Präulein aus guter Familie...

Präulein aus guter Familie...

Präulein aus guter Familie...

Präulein aus guter Familie...

Präulein aus guter Familie...

Präulein aus guter Familie...

Präulein aus guter Familie...

Dr. Districts-Commando der Gendarmerie...

Cantine von täglichem, in diesem Jahre...

gesucht. Offerten u. A. 571 F. M. an Rudolf Woffe...

Bureau B 1, 3 Breite Straße, 1 Et., 1 bis 3 helle...

Bureau B 2, 7 Bureau, part., 2 Zimmer...

Bureau D 1, 9 Bureau zu vermieten...

Bureau N 4, 10 Bureau zu vermieten...

Bureau P 7, 15 Bureau, 6 Zimmer...

Läden E 1, 12 Laden mit oder ohne...

Läden M 2, 12 Portierzimmer für Laden...

Läden O 5, 15 Laden zu vermieten...

Läden K 4, 5 Laden mit oder ohne...

Läden L 4, 7 Laden mit oder ohne...

Läden L 10, 6 Laden mit oder ohne...

Läden L 14, 12 Laden mit oder ohne...

Läden L 15, 9 Laden mit oder ohne...

Läden M 5, 5 Laden mit oder ohne...

Läden N 2, 2 Laden mit oder ohne...

Zu vermieten B 3, 17b Pension, 3 Et., 4 Zimmer...

B 4, 14 2 Stod, 2 große Zimmer...

C 4, 17 2 Stod, eine abgetheilte Wohnung...

C 8, 7 2 Stod, 2 Zimmer...

C 8, 8 2 große Dienstbotenwohnungen...

D 4, 11 (Stadt) 2 Zimmer, 2 Bäder...

E 5, 5 2 Zimmer u. Küche...

F 4, 7a 2 St., 2 Zimmer u. Küche...

G 2, 15 im 2. St., eine neu hergerichtete Wohnung...

G 4, 16 4 St., 3 Zimmer u. Küche...

G 8, 13 4 St., 2 Zimmer u. Küche...

G 8, 30 (Königsstr.) 2 Zimmer u. Küche...

H 3, 7 2 St., 2 Zimmer u. Küche...

H 3, 7 2 St., 2 Zimmer u. Küche...

H 8, 31 2 St., 2 Zimmer u. Küche...

H 9, 22 2 St., 2 Zimmer u. Küche...

J 2, 4 ein Zimmer u. Küche...

J 7, 27 2 St., 2 Zimmer u. Küche...

Angartenstr. 9, 2 St., 2 Zimmer...

Angartenstr. 31, 2 St., 2 Zimmer...

Angartenstraße 69, 4 Zimmer u. Küche...

Collinstr. 10, 4 Zimmer u. Küche...

Eichelsheimerstr. 46, 2 Zimmer u. Küche...

Friedrichsplatz 1, 4 Zimmer u. Küche...

Gontardplatz 3 u. 4, versch. schöne Wohnungen...

Gontardstr. 7b, 2 Zimmer u. Küche...

Gontardstr. 69, abgetheilte Wohnung...

Gontardstr. 60, 2 Zimmer u. Küche...

Gontardstr. 13, 2 Zimmer u. Küche...

Heidenstr. 41, 2 Zimmer u. Küche...

Hofengartenstraße 16, 2 Zimmer u. Küche...

Hofengartenstr. 16, 2 Zimmer u. Küche...

Hofengartenstr. 16, 2 Zimmer u. Küche...

Hofengartenstr. 16, 2 Zimmer u. Küche...

Hofengartenstr. 16, 2 Zimmer u. Küche...

Hofengartenstr. 16, 2 Zimmer u. Küche...

C 2, 12 1 möbl. Zimmer...

C 3, 2122 2 St., 2 Zimmer...

C 4, 3 2 St., 1 gut möbl. Zimmer...

C 8, 5 2 St., ein kleines gut möbl. Zimmer...

D 2, 11 2 Et., hübsches möbl. Zimmer...

D 2, 11 2 Et., hübsches möbl. Zimmer...

D 4, 5 2 Et., möbl. Zimmer...

D 5, 6 1 schön möbl. Zimmer...

D 7, 19 2 St., möbl. Zimmer...

D 7, 19 2 St., möbl. Zimmer...

D 7, 20 2 St., möbl. Zimmer...

D 7, 21 partiere, für ein hübsches Zimmer...

E 1, 8 2 St., schön möbl. Zimmer...

E 3 (Pflanzl.) schön möbl. Zimmer...

E 5, 12 2 Stod, 1 möbl. Zimmer...

E 8, 17, 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer...

G 7, 40 1 Et., 1 schön möbl. Zimmer...

G 8, 23a (Gartenstr. 44), 1 Et., 1 schön möbl. Zimmer...

R 3, 12 ein möbl. Zimmer...

R 4, 2 2 St., 1 möbl. Zimmer...

R 4, 8 2 Stod, 1 schön möbl. Zimmer...

R 4, 14 ein großes schön möbl. Zimmer...

R 6, 6 4 St., 1 sehr schön möbl. Zimmer...

R 6, 15 4 St., 1 sehr schön möbl. Zimmer...

R 7, 11 2 St., schön möbl. Zimmer...

S 1, 14 1 Et., gut möbl. Zimmer...

S 2, 9, 3 Stod, ein schön möbl. Zimmer...

T 3, 21 4 St., 1 möbl. Zimmer...

T 6, 38 4 St., schön möbl. Zimmer...

T 6, 39 2 Stod, links, gut möbl. Zimmer...

U 1, 9, 3 Treppen, ein schön möbl. Zimmer...

U 3, 23 hübsch möbl. Zimmer...

U 4, 12 1 gut möbl. Zimmer...

U 4, 17 hübsch möbl. Zimmer...

U 5, 11 2 St., möbl. Zimmer...

U 6, 8 (Hofengartenstr.) ein schön möbl. Zimmer...

U 3, 23 hübsch möbl. Zimmer...

U 4, 12 1 gut möbl. Zimmer...

U 4, 17 hübsch möbl. Zimmer...

U 5, 11 2 St., möbl. Zimmer...

U 6, 8 (Hofengartenstr.) ein schön möbl. Zimmer...

U 3, 23 hübsch möbl. Zimmer...

U 4, 12 1 gut möbl. Zimmer...

U 4, 17 hübsch möbl. Zimmer...

U 5, 11 2 St., möbl. Zimmer...

U 6, 8 (Hofengartenstr.) ein schön möbl. Zimmer...

U 3, 23 hübsch möbl. Zimmer...

U 4, 12 1 gut möbl. Zimmer...

U 4, 17 hübsch möbl. Zimmer...

U 5, 11 2 St., möbl. Zimmer...

U 6, 8 (Hofengartenstr.) ein schön möbl. Zimmer...

U 3, 23 hübsch möbl. Zimmer...

U 4, 12 1 gut möbl. Zimmer...

U 4, 17 hübsch möbl. Zimmer...



